

Für die zusammenfassende Sitzung

- 1.) Das Buch Genesis der Bibel enthält zwei Schöpfungserzählungen. Es ist sachlich nicht richtig, von „Schöpfungsberichten“ zu sprechen. „Berichte“ sind eine literarische Gattung über die Kenntnis tatsächlicher Ereignisse. Die Bibel aber erzählt von der Schöpfung der Welt als exklusive Tat des Gottes Jahwe – auf zweierlei Weise, in zwei unterschiedlichen Erzähltraditionen (Gen 1,1 – 2,4a; Gen 2,4b – 25). Es sind Glaubenszeugnisse, Verkündigung, die theologisch als Rahmen der Thora zu würdigen sind.
- 2.) Stoa und Platonismus („Neuplatonismus“) bilden den wesentlichen philosophischen Rahmen im Hellenismus, mit dem sich das junge Christentum auseinandersetzen musste (neben Gnosis und Manichäismus). Die sehr viel älteren Schöpfungserzählungen bedurften darum einer neuen Interpretation im Verhältnis zum damaligen Stand der Naturerkenntnis, ihrer stoischen Interpretation (deus sive natura) und der platonischen Schöpfungsphilosophie (Timaios). Damit ergaben sich die Problembereiche: Ewigkeit der Welt; creatio ex nihilo; Verhältnis zwischen intelligibler und sensibler Welt; Rolle Gottes als Schöpfer und / oder Demiurg und seiner providentia; der Mensch als ‚corpus mixtum‘ aus Nous und Soma; Konsequenzen für die Auffassung von der Seele (de anima).
- 3.) Philo als jüdischer und platonischer Philosoph des 1. Jahrhunderts unterschied zwischen der ideellen Schöpfung (Ideen, Schöpfungsplan im Nous Gottes (wesentlich in Gen 1) und der materiell verwirklichten Welt (unvollkommenes Abbild, wesentlich Gen 2 + 3)
- 4.) Origenes hat durchaus Mühe, Kelsos (beide 2. Jhdt) zu ‚widerlegen‘. Themen: Frage der Anciennität (Alter / Einfluss) griechischer und mosaischer Überlieferung; Gegensatz zweier Schöpfungsüberlieferungen in Gen 1+2 und ihre inneren Widersprüche; Herkunft des Bösen, Schlange, Eva; Anthropomorphismus, wenn Mensch Abbild Gottes ist.
- 5.) Überzeugender das Hexahemeron des Basilius (4. Jhdt.); Predigten mit umfassender Kenntnis von platonischer Philosophie und damaligem Naturwissen; Thema des „Anfangs“, der „Zeit“; Souveränität Gottes; Richtschnur des Glaubens (regula fidei).
- 6.) Augustin von Hippo (4./5. Jhdt) liefert in „Genesis ad Litteram“ (wohl um 396) eine wirkungsgeschichtlich bedeutsame genuin christlich-theologischen Interpretation der Genesis-Erzählungen. Nimmt stoische, platonische und (anti-) manichäische Positionen auf und verarbeitet sie im Blick auf sein Verständnis der absoluten Souveränität Gottes, des alleinigen Schöpfers der Welt und der Zeit. Bei aller Ausführlichkeit seiner Argumen-

tation bleibt A. hier noch offen für unterschiedliche Auffassungen und Interpretationen. Im Zweifelsfall gilt aber die *regula fidei*.

7.) Philoponos (6. Jhdt Alexandria) ist der vielleicht originellste christliche und platonische Philosoph des ausgehenden Hellenismus. Aristoteles-Interpret und Naturphilosoph / Naturwissenschaftler. Mose als Erstling und Vorbild der Erklärung der Schöpfung, Plato bestätigt und präzisiert das: Mensch als geschaffener Körper mit ‚lebendiger Seele‘ und seiner Besonderheit, der unsterblichen Vernunftseele. Die Einhauchung (Gen 2,7) ist für Ph. Beleg dafür, dass der noëtische Teil der Seele nicht von Natur aus entsteht, sondern von Gott dem Menschen eingepflanzt wird. Das gilt für jedes werdende menschliche Leben: Sobald der Embryo Form und Gestalt gewinnt, zeigt dies die Einwirkung / Einwohnung der Vernunftseele. Allein der Logos, die Vernunft, und der Nous, das Denkvermögen, zeichnen die besondere Stellung des Menschen in der Schöpfung und seiner Herrschaft über die Geschöpfe aus. Bild – Abbild Gen 1,27 Grund für Schönheit (*kalos*) und Güte der Schöpfung, ‚harmonia mundi‘; „Fehltritt“ (*parabasis*) des Menschen in Gen 2-3 aus eigenem Antrieb; Böses aufgrund der freien Entscheidungsfähigkeit (*prohairesis*), nicht aus Gottes Willen oder von Natur aus (keine „Erbsünde“).

Konzeptionell weitreichende Auswirkung über das Mittelalter hinaus bis hin zur Renaissance und Neuzeit (Impetus-Theorie). Die nüchterne, pragmatische Weise der Argumentation und die kenntnisreiche Sachlichkeit lassen Philoponos bisweilen ‚rationalistisch‘, fast modern erscheinen.

(Reinhart Gruhn, Juli 2023)